

Zwischen Skepsis und Zustimmung

Hamburger Hafenschlick nach Wischhafen: Kehdinger Zurückhaltung - Positive Auswirkung auf die Müllgebühren lockt

LANDKREIS. Es gibt unterschiedliche Reaktionen auf den Vorschlag der Kreisverwaltung, die nicht mehr benötigte Hausmülldeponie in Wischhafen mit aufgearbeitetem Hafenschlick zu füllen. Die meisten wollen den Vorschlag allerdings prüfen, weil die Müll-Gebührenezahler in den Landkreisen Stade, Harburg und Soltau-Fallingb. um rund 20 Millionen Euro entlastet werden könnten.

Zurückhaltend reagiert Heinrich von Borstel auf den Vorschlag, sich an der Ausschreibung der Hafenbehörde Hamburg Port Authority (HPA) zu beteiligen. Er ist Kreistagsmitglied für die SPD und Bürgermeister der Gemeinde Wischhafen. Er war schon dabei, als es 1993 einen Versuch gab, Hafenschlick in Balje zu entsorgen. "Unser Rat wird in den nächsten Wochen von der Kreisverwaltung informiert", sagt von Borstel. Angesichts von Bürgerwiderstand wurde damals nach einem Mediationsverfahren nichts aus dem Vorhaben. Von Borstel ist aufgrund der Erfahrungen aus diesem ersten gescheiterten Versuch eher "skeptisch". Walter Wolfkühler ist Bürgermeister von Freiburg und sitzt für die CDU im Kreistag und im Ausschuss für Regionalplanung und Umweltfragen. "Wenn sichergestellt ist, dass die Belastungen auf ein absolutes Minimum reduziert werden, kann man über die Einlagerung reden", sagt er. Schließlich würden die Einnahmen aus dem Geschäft eins zu eins dem Gebührenezahler zugute kommen. "Das muss man abwägen", betont Wolfkühler. Der Samtgemeindebürgermeister von Nordkehdingen, Edgar Goedecke, war am Donnerstag für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Der stellvertretende Landrat Gerd Lefers (FWG) aus Jork will die Deponierung von Hafenschlick "ernsthaft in Erwägung ziehen - vorausgesetzt, dass es keine negativen Auswirkungen auf die Landwirtschaft gibt." Es käme schließlich dem Gebührenezahler zugute.

Es habe "keine negativen Auswirkungen" auf Obstbau und Landwirtschaft gegeben, sagt Karl Tamke vom Gartenbauverband Nord aus dem Hamburger Teil des Alten Landes. Das in der Metha aufbereitete Baggergut sei erdfeucht, es habe in Francop keine Verwehungen gegeben.

Auch der BUND Hamburg hat im Grundsatz bei der Deponierung keine Bedenken. "Das passiert in den beiden Hamburger Deponie schon lange, ohne dass Probleme bekannt geworden sind", sagt BUND-Geschäftsführer Manfred Braasch. Jährlich kostet das Ausbaggern der Elbe und die Entsorgung des mit Schwermetallen belasteten Schlicks Hamburg 70 Millionen Euro.

Sollte der Landkreis bei der Ausschreibung erfolgreich sein, will die HPA täglich rund 20 Lkw auf die Reise nach Wischhafen schicken. Die Schlicktransporter sollen über die Bundesstraße 73 fahren. (kw/bv)

20 Millionen Euro für die Gebührenezahler

Angst vor belastetem Hafenschlick

Die Gleichung ist einfach. Der Landkreis Stade hat in Wischhafen eine Hausmülldeponie, die er nicht mehr braucht, die nur zu einem Drittel voll ist und die pro Jahr trotzdem 2,1 Millionen Euro kostet. Der Müll aus dem Landkreis - rund 30 000 Tonnen - wird in Hamburg verbrannt. Auf der anderen Seite sind die Hamburger Deponien Francop und Feldhufe in den nächsten Jahren erschöpft. Die Suche nach einem neuen Standort in Hamburg ist langwierig. Deshalb sucht Hamburg in einer europaweiten Ausschreibung einen Platz für 500 000 Kubikmeter Hafenschlick, der zuvor in der Baggertgut-Aufbereitungsanlage Metha in Francop bearbeitet werden würde. Eine interne Rechnung der Kreisverwaltung geht von einem Preis pro Tonne von 40 Euro aus. Kommt der Vertrag zustande, könnten die Müllgebühren um 20 Millionen Euro oder rund drei Prozent sinken. Bei der Rechnung gibt es aber eine Unbekannte und das ist die Angst vor dem belasteten Hafenschlick. Tributylzinn (TBT) und Schwermetalle sind im Hafenschlick vorhanden. Nach Auskunft der Experten aber nur in geringen Mengen.
(kw/bv)

28.05.2010